Downhiller auf dem „Roten Sofa“

Kronberg (kb) – „Ja, das ist ein gefährlicher Sport“. „Ein Rennwochenende ist nicht nur körperlich anstrengend – es zehrt auch mental an den Kräften. Ich habe großen Respekt vor meinem Vater – er ist mein größter Unterstützer, immer besorgt um mich“. Der Kronberger Johannes Sütter gab beim ersten „Roten Sofa“ im Traditionsgasthaus „Zum Weinberg“ Einblicke in sein Leben.

Der 21-jährige Student der Wirtschaftswissenschaften besuchte in Kronberg die AKS, spielte in den Jugendmannschaften der SG Oberhöchstadt, ehe er seine Liebe zu der Extremsportart „Downhill fahren“ fand. Die ging sogar soweit, dass er während eines Neuseelandaufenthaltes die Schule „schwänzte“, um seinem Hobby zu frönen. Das war im Jahr 2006, in dem er dann nach eigenem Bekunden überraschend Junioren-Vizemeister in dieser Disziplin wurde. Sein erstes internationales Rennen fuhr der Kronberger in Griechenland – für die Anreise hatte sein Vater eigens einen Sprinter-Transporter angeschafft. Das sportliche Jahresprogramm von Sütter kann sich sehen lassen. Im Winter Fitness-Training, im Frühjahr vor der Rennsaison dann Rennrad fahren oder eben Downhill im Schwarzwald oder Elsass. Ein großes Lob hatte der Extremsportler auch parat: Der von der Stadt gebaute BMX-Parcour neben der AKS sei nicht nur ein wichtiges Trainingsfeld für ihn, sondern käme bei vielen Jugendlichen sehr gut an. Und das man mit diesem Sport nicht Geld verdienen kann, verhehlte der Nachwuchsbiker auch nicht. Preisgelder bis maximal 400 Euro decken gerade die Reise- und Verpflegungskosten. Moderator Thomas Maurer, der eloquent durch den mit einem atemberaubenden Videospot untermalten Abend führte, wies zum Abschluss der gut besuchten Veranstaltung darauf hin, dass man mit dem „Roten Sofa“ an eine viele Jahre von Franz-Josef Specht im Recepturkeller gepflegte Tradition anknüpfen wolle. Das „Rote Sofa“ sei auch in Zukunft Kronbergern vorbehalten, die etwas über sich oder ihre Stadt zu erzählen haben.

Johannes Sütter erzählte von seiner Liebe zum Exremsport „Dowhnhill fahren“.

Foto: privat